

I. N. 192.776

Berlin, 9. März 1891.

Liebe Mama!

In hast mich durch Seine, Beiden heute gleichzeitig eingelaugten Briefe vom 5. und 6. März aus großer Angst gerissen; hatt ich doch 2 Tage keine Nachricht von Dir erhalten. Gestern war also große Mutterhaltung bei Euch. Ich wußte dies zwar gestern nicht, sekute mich aber doch sehr ins Farnzeis, wenn es auch nur gewesen wäre, nun eine Viertelstunde mit Euch zu plaudern. Ich hätte auch ein paar Stunden Tanzmusik gespielt; wenn ich nur dort gewesen wäre. Ich brachte wieder meinen Sonntag in größter Einsamkeit und Sorge zu, vor Allem nun Lili, von der heute etwas bessere Nachrichten kamen, nun Loch u. nun meine Existenz. Mainz, Berlin, Frankfurt u., New-York lassen vorläufig noch nichts von sich hören. Ich bin allerdings etwas ungeduldig, was bei meiner Si-

181
181
Suation ziemlich begreiflich sein dürfte.
Was den Einfluss der Fürstin Teck-Lügel auf
Lochberg betrifft, so kann gar Keiner vorhanden sein,
Lochberg ist ja selbst Künstler (Campaist), Kennt
mich nun n. wird ohne weitere Pression für mich
was thut, wenn sich Gelegenheit bietet. Er braucht
nur zu wollen, da ich werde mich schon hinter
ihn stellen. Wohl aber hat sich in für Hier
sagen & Budapest wieder eine neue Aussicht er-
öffnet, die zu schneller, als ich es vermuthen
konnte. Ich lese vorgestern in der Frankfurter Zeitung
das Hofcapellmeister & Klenzel mit dem 31.
August aus seiner Stellung in Stuttgart scheidet.
Man soll allerdings die Stellung in Folge des
antidiluvianischen Geschmacks des Königs,
der sozusagen selbst Intendant seines Hofthe-
aters ist, in Folge ^{Kind} dort ausgebildeten In-
dignemmes keine durchaus angenehme
sein, aber Bis ist doch eine der vornehmsten:
F. Hofcapellmeister an einem königl. Theater &
in so schöner Stadt! Es ist nicht übel.
Und in diesem, aber auch nur in diesem einzigen
Punkte könnte mir allerdings die Fürstin
als eine geborene Fürstin Teck von Württemberg viel
leicht nützlich sein. Ich wäre für nun sehr



dankebar, wenn Sie sich baldmöglichst
(jeder Tag kann entscheidend sein) zur Fürstin
Tsch-Lügel begäbe, doch aber zuvor
wegen Besprechung einer dringenden u. discreten
"Angelegenheit" brieflich anmeldet, damit
sie sicher zu Hause ist. Es ist besser, als
wenn ich schreibe. Sie müßte eben sagen,
daß ich Sie gerade brieflich ersuchte u. später
selbst schreiben werde. Eine Musikzeitung
mit Bild habe ich übrigens der Fürstin vor einigen
Tagen geschickt. Bitte, erwähne aber ja nichts
von Lockberg! Echtheit keinen Sinn. Beschränke
sich lediglich auf dies eine. Sie möge Druck
an den Hof, wenn möglich an den König
schreiben u. ihn eine genaue Beschreibung
meiner Künsterischen Prävalenz machen
als Mensch u. Componist (nicht vom
Gegnerianer!) u. recht warm, wie sie es
zu kann u. in ihrer Gerechtigkeits wiederholt
gethan hat, so daß ich sie verehre wie keine
zweite Frau u. unter allen meinen Bekann-
ten auf dieser weiten Welt. Sie müßte so gut
sein zu schreiben, daß ich in Breslau, in Am-
sterdam u. auch kurze Zeit in Lamburg
I. Capellmeister am Hof war u. daß ich
5 Jahre als Dirigent der Symphonie concert

in Graz wirkte (sowohl in Stuttgart wären auch die
Abonnementconcerte zu dirigiren), ferner, daß ich mich
selbst bewerben werde u. ausüblich in Berlin
weile (Mittelstadt 23), da ich leider meine Stellung als T. Capellm.
in Hamburg wegen meiner ferne weilenden schwer erkrankten
Frau, in der ich reichlich aufzugeben habe u. dadurch frei
gafällig frei sei; daß ich kein Opus irgend von
Bedeutung frei sei; dies also ein günstiger Zufall
sei. Den Brief v. Schuch würde ich selbst einschicken,
aber erst wenn ich weiß, daß der Brief der Fürstin
abgegangen ist, was hoffentlich sehr bald ge-
sehen wird. Das muß gut angepackt werden! Sage
auch der Fürstin meine Hamburger Stellungsaufgabe in der
oben bezeichneten Weise! - Nun noch eine Bitte: Schick
mir doch wieder die "Tagespost". Das ist mein
einziges Vergnügen jetzt. Was meine Teilmar-
-Partitur betrifft, an der ich rastlos arbeite,
so danke ich, wie du die mir fortwährend
in einer mir geradezu beschämenden Weise
von meinem Genie" er spricht, mir ernstlich
zumuthen kannst, daß ich diese Riesenpar-
-tituren, deren mechanische Schreiberei allein
schon ein starkes Stück ist, so daß ich den
Beschluss der - allerdings interessanten - Arbeit
herbeizuführen (ich arbeite bis zur Vollendung, die
frühestens im Juni erfolgen kann, netto 1 Jahr an
der Instrumentierung!) selbst abschreiben
soll, das ist ja die reine Kandlanger-
arbeit! Und dinstes, nur so zu
ersparen, oder - wie du schreibst - zu ver-

Ich habe das Kostbare doch wieder einem Freyer verkauft

dienen. Ja, da werde ich lieber gleich
 Notenschreiber. Das wäre das schönste Ziel
 meines langjährigen mühevollen Strebens.
 Nein, das kann ich nicht; Ich muß doch
 zusehen, daß ich die Zeit zu etwas Besseren
 zu neuem Schaffen in andrer Arbeit ver-
 wenden kann, wofür ich lieber die Last
 opfere. Garreis schrieb mir, du habest ihm
 gesagt, daß er meine Partitur schreiben
 soll. Ich dachte auch so! Nun kommt
 mir aber ein Gedanke. In Wien ist eine
 ausgezeichnete Partituren-Autographie:
 Eberle in Compagnie. Sie beehren für
 25 schön gebundene vollständig geman-
 cirte (d. h. autographirte) Exemplare nur
 254 fl 54 kr (30 würden Kosten: 287 fl 8 kr, 50 : 308 fl)
 25 genügen vollständig. Wenn ich denke, welcher
~~Wert~~ ^{Aufwands} welche Kosten, welche Aufregung in welche
~~Zeit~~ ^{erwige} Correcturen bei der immerwährenden Ken-
 nerschaft einer Partitur zu Aufzuchtungsrecken
~~stattfinden~~ ^{ist} wie lästig & unzuverlässig
 das ist, so hätte ich riesig Lust, 25 Exemplare
 machen zu lassen, da nun Hamburg doch ^{schon} ~~schon~~ ^{geführt}
 also die Kosten für eine Partitur schon abge-



rechnet werden müssen, ~~welche~~ so die
 mehr 10 fl zu rechnen sind. Und kommt
freedom damit heraus, was ich hoffe so sind
 gar mehr 120 fl; nun aber hoffe ich doch ein-
 gestens noch auf Graz u. Linz, so daß
 diese 4 Partituren bereits die Kosten decken,
 wo mir aber noch 21 Exemplare übrig bleiben.
 Nur im Anfang thut die Auslage weh; es will aber
 kein Kerleger die Opavor der Aufführung, zu der sie
 alle kommen werden, kaufen, resp. drucken. Vielleicht
 finde ich aber hier Juwanden (ich hoffe), die die Kosten
 vorläufig trägt gegen Antheilnahme an dem seinerzeit von
 jeder Bühne zu zahlenden Aufführungsbudget. Was sagt
 Du, was sagt Papa zu dieser Idee? - Mein Leben ist sehr
 einfach u. gleichförmig u. ich brauche so wenig als möglich.
 Nun habe ich einen Stützgetrich entdeckt, an dem ich 62 1/2 Pfennig
 (36 Kr) bezahle, wozu noch ein Glas Bier zu nehmen ist. Ich
 will, daß ich dann meinem armen Frauerl, die so viel ge-
 litten hat, was gönnen kann. In Kneipp werden mir wahr-
 scheinlich gehen (gegen beiderseitige Kerven u. Nil's Kpennschimm)
gesummt Bestärkte mich sehr in dieser meiner Abzichte.
 Mein Zimmer ist klein aber sehr elegant, nur nicht so schön,
 obwohl es auf die Strasse geht (es ist oben I. Stock). Alles ist
 allem Komme ich mit Pa stark aus. Da kann ich aber nicht das
 geringste genießen. - Von der Loirie bei Geheimrath von Foschinger
 schrieb ich wohl schon? (wo ich spielte etc), auch, daß ich mit
Siegfried Wagner zusammen war? Gestern begegnete ich
 die Létschy, die hier am Leipzigtheater engagirt ist, zu mor-
 gen das 1. mal Jardou's "Thermidor" gegeben wird. Heute
 will ich Sauzet besuchen, der Denmark ganz nach England
 übersiedelt. Der Leipzig Sonntag ist der Tag, den ich immer
 für Euch aufhebe. Da enthalte ich mich jedes Besuchs, bleibe allein,
 ob zu Hause oder auf der Strasse, u. widme mich im Geiste Euch u. der Erstörung
 an die schönen Stunden in Paradis - Dabei fühle ich mich relativ am
 wohlsten. Bin nur froh, daß ich immer gut geplagt! Das selbst in auch Liebe Ma-
 nner zu ändern ja doch nichts, wenn Anders den Wahl mit den Be trachtungen vor scheu schel. Woo
Niese der Jagd Brüder von Leipzig 1844